

ENERGIE & MANAGEMENT

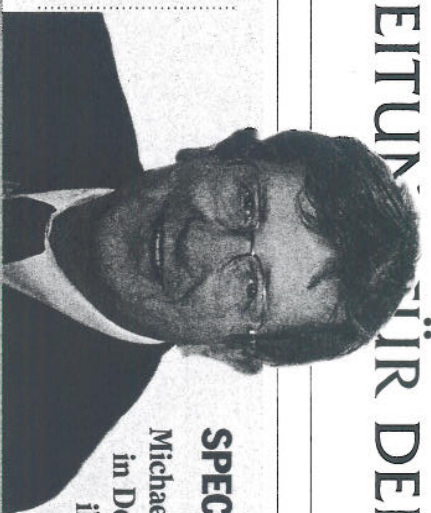
ZEITUNG FÜR DEN ENERGIEMARKT

B 13052 E

1. September 2009 (17/09)

ENERGIELAND FRANKREICH

Im französischen Energiemarkt nehmen der Wettbewerb und das Interesse am „grünen“ Strom zu
Seite 7



SPECIAL KRAFTWERKE

Michael Ritzau hat 72 Kraftwerksprojekte in Deutschland erfasst, beurteilt ihre Chancen aber kritisch
Seite 9



Kommunen wachen auf

Auch kleinere Kommunen entdecken zunehmend die Gestaltungsmöglichkeiten einer eigenständigen Energieversorgung – zu Lasten der großen Konzerne.

Stadtwerksterben ist nicht mehr: Das neue Modewort in der Energieversorgung lautet Rekommunalisierung. Landauf landab nutzen Kommunen das Auslaufen von Konzessionsverträgen, um ihre Strom- und Gasnetze von den bisherigen Konzessionsinhabern zu erwerben, damit eigene Stadtwerke zu gründen oder die Konzessionen zumindest in Kooperationen einzugliedern, die mehr Einflussmöglichkeiten eröffnen als die erneute Vergabe an Konzerne. Mit den Konzessionen übertragen Kommunen in der Regel für 20 Jahre die Wegerechte für den Betrieb der Netze. Die Kunden gehen nicht auf die neuen Stadtwerke über – wegen Unbündling bleiben sie bei ihrem bisherigen Versorger.

land, wo neue kommunale Unternehmen entstanden oder am Werden sind. „Es kann durchaus sein, dass ganz viele Kommunen mit dem Verhalten der großen Konzerne unzufrieden sind“, beschreibt Peter Turkowski die Stimmungslage. Der Geschäftsführer der Kommunalpartner, einer Tochtergesellschaft südwestdeutscher Stadtwerke, die Städte und Gemeinden berät und sich an Neugründungen kommunaler Unternehmen beteiligt, hat jedenfalls ein zunehmendes Interesse an seinen Consultingdiensten festgestellt.



Raum. Zudem verhinderten kleinteilige Netzstrukturen die optimale Integration dezentraler und regenerativer Erzeugungsanlagen.

Zur Vorsicht rät auch die Mannheimer MVV Energie AG. Die Komplexität des Netzgeschäftes habe mit der Liberalisierung enorm zugenommen, „so dass nur Netzeinheiten ab einer mittleren Größe langfristig effizient betrieben werden können“.

Dass nicht jede kleine Gemeinde ihr eigenes Stadtwerk aus der Taufe heben sollte, wissen Verbände und Kommunen auch selbst. Er sei keinesfalls der Auftrag, dass jede Kommune ein neues Stadtwerk gründen solle, unterstreicht auch Gemeindebund-Mann Landberg. „Rekommunalisierung um jeden

Erhebliche Unzufriedenheit mit den Konzernen

In den nächsten zwei Jahren werden in Deutschland gut 2 000 Konzessionsverträge auslaufen, schätzt der Verband kommunaler Unternehmen (VKU). Allein in den ersten sieben Monaten dieses Jahres hätten Städte und Gemeinden das Auslaufen von rund 780 Konzessionen im Bundesanzeiger angemeldet, berichtet Geschäftsführer Hans-Joachim Reck. Er rechnet damit, dass im Zuge der Neuvergabe der Konzessionen „ein paar Dutzend“ neue Stadtwerke entstehen.

Genaue Zahlen darüber, wie viele Konzessionen in Deutschland insgesamt im Umlauf sind, hat der Verband nicht. Es sollen ungefähr 20 000 sein. Mehrere tausend davon halte allein der RWE-Konzern, heißt es in Branchenkreisen.

Die Macht der Konzerne auf diesem Gebiet wird von Städten und Gemeinden zunehmend hinterfragt. Kommunen verweigern sich immer mehr dem Einfluss der Großen auf ihre Energieversorgung und gründen auch deshalb eigene Stadtwerke. Das gilt für ENBW im Bodenseeraum genauso, wie für Eon im Münchner Umland und in Hamburg oder für RWE im Münster-

anel, nicht. Er glaubt, dass die Unzufriedenheit vieler Kommunen mit der nachlassenden Servicequalität zu tun hat. „Suchen Sie in einer Kleinstadt mal ein Servicecenter eines großen Energieversorger“, meint er leicht ironisch. „Die großen Energieversorger haben sich aus Kostengründen in den vergangenen Jahren zunehmend aus der Fläche zurückgezogen.“

Auch der VKU registriert Unzufriedenheit der Kommunen mit den Konzernen. Als Hauptbegründe für die zunehmende Überführung von Konzessionen in kommunale Hand betrachtet der Verband jedoch die damit verbundenen Handlungsoptionen, die über die reine Energieversorgung hinausgehen – von der Energieberatung bis zum Umweltschutz sowie auskömmliche Renditen. Netze bildeten „den energiepolitischen Entwicklungsmotor vor Ort und die Möglichkeit, eine Marke aufzubauen, die aufgrund der lokalen Verankerung ein großes Potenzial besitzt“, so Trianel-Chef Becker.

„Konzessionsverträge sind ein wichtiges Mittel zur Gestaltung von Kommunalpolitik: vom Erhalt und Ausbau von Arbeitsplätzen vor Ort bis zu lokalen Klimaschutzkonzepten“, ergänzt Gerd Landsberg vom Deutschen Städte- und Gemeindebund.

Den Klimaschutz beurteilt auch Kommunalpartner-Chef Turkowski als ganz wichtigen Aspekt. „Die Potenziale für den Klimaschutz liegen in den Kommunen“, meint er. Lokale Konzepte mit Kraft-Wärme-Kopplung und erneuerbaren Energien funktionierten jedoch nur, wenn es einen lokalen „Kümmerer“ gebe. Stadtwerke seien für die Aufgabe als „lokale CO₂-Manager“ prädestiniert.

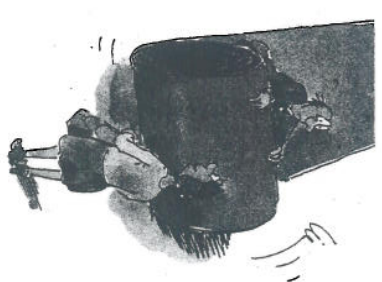
Die Rekommunalisierung von Netzen ist nach Ansicht des VKU auch



ein Wunsch der Bevölkerung. „Die Bürgerinnen und Bürger wollen vor Ort versorgt werden und daher ist es nur konsequent, dass sich Stadtwerke vielerorts auf auslaufende Konzessionen im Energiebereich bewerben“, sagt Geschäftsführer Reck. Die Bevölkerung bevorzugte heute dezentrale Strukturen und transparente kleine Einheiten. Voraussetzung für die Übernahme von Netzen durch Kommunen sei jedoch ein klares Konzept und der politische Wille, unternehmerisch tätig zu werden.

Klimaschutzpotenziale in den Kommunen

Die Konzerne reagieren verschmüpft auf den drohenden Verlust von Konzessionen. Die Eon Hanse kündigte Anfang August die Gründung einer Schleswig-Holstein Netz AG an, in die sie regionale Verteilnetze und Konzessionen einbringen will. Kommunen, die Konzessionen an das Unternehmen vergeben, können sich an der neuen Gesellschaft beteiligen. Turkowski nennt ein solches Konstrukt „eine treffliche Lösung zur nachhaltigen Verhinderung des Konzessionswettbewerbes“. Kommunen könnten wegen ihrer geringen Beteiligung an dem neuen Unternehmen kaum Einfluss ausüben.



Roten Teppich für die Kunden ausgerufen: Kommunen wollen die Regie über lokale Strom- und Gasnetze vermehrt wieder selbst übernehmen

Auch die ENBW ist nicht begeistert von der zunehmenden Konkurrenz um Konzessionen. Es sei „in der Regel nicht sinnvoll, ein gewachsenes Netz zu zerschneiden und die Versorgungssicherheit zu verschlechtern“, versucht der Karlsruher Konzern dagegen Stimmung zu machen. Auch RWE verweist auf ihre Möglichkeiten, „Netze hoch effizient zu betreiben“ und „Effizienz durch Größe zu heben“.

Grundsätzliche Bedenken gegen die wachsende Lust der Städte und Gemeinden an Netzen hegen jedoch auch Unternehmen, die selbst stark kommunal geprägt sind. „Grundsätzlich führt Rekommunalisierung zu einer weiteren Zergliederung der im europäischen Vergleich ohnehin kleinteiligen deutschen Energiewirtschaft, insbesondere aber zur Zerschlagung der bewährten, sicheren deutschen Netzstruktur“, gibt die EWE AG in Oldenburg, selbst ein großer Konzessionsnehmer, zu bedenken. Eine Herauslösung strukturstarke Städte und Gemeinden aus überregionalen Netzen führe zu höheren Netznutzungsentgelten und damit zu höheren Energiekosten für Haushalte und Unternehmen im ländlichen

Keine Rekommunalisierung um jeden Preis

Preis ist ein Schmarren“, sagt auf gut Süddeutsch auch Turkowski. „Es muss eine gewisse Größenordnung da sein.“

„Wenn eine Kommune kein eigenes Know-how hat, benötigt sie einen Partner, der die Netzkompetenz mitbringt. Die Neugründung von Stadtwerken in kleinen Kommunen ohne eigene Kompetenz und ohne Partner aus der Energiewirtschaft ist sinnlos“, meint auch Christoph Schorsch von der LBD Beratungsgesellschaft in Berlin.

Ob der momentane Hype um das Thema Stadtwerke mehr als eine „gefühlte Rekommunalisierung“ sein wird, muss sich zeigen. Die von Reck ins Gespräch gebrachten „paar Dutzend“ neuen Stadtwerke für die nächsten Jahre wären ein Erfolg für die kommunale Wirtschaft und für den dadurch möglicherweise wachsenden VKU. Eine beim Verband kursierende Liste führt 30 aktuell diskutierte Projekte von Stadtwerkgründungen, -erweiterungen und Konzessionsübernahmen auf.

Alle werden sicher nicht gelingen – auch für die Konzerne werden wieder eine Reihe von Konzessionen abfallen. Wenn ihnen das nicht genüge, könnten Eon und Co. ja versuchen, sich gegenseitig Konzessionen abzugeben, schlägt Turkowski vor. Das wäre neu im Wettbewerb um Konzessionen. Eines steht indes schon fest. Wie das Gerangel um die Konzessionen zeigt, sind Strom- und Gasnetze weiter ein lukratives Investment. Die Regulierungsbehörde unter Matthias Kurth scheint also nicht so schlecht gearbeitet zu haben, wie von der Energiebranche in den letzten Jahren immer wieder behauptet wird.

E&M

Inhalt	
ERNEUERBARE ENERGIE	19
CONTRACTING	25
GAS- UND STROMMARKT	30
EMISSIONSHANDEL	33
ENERGIE-STELLENMARKT	37
TERMINE	39